

umfaßt. Es ergibt sich also, daß der persönlich wertvolle Mensch auch der wahrhaft schenkende und schaffende für die Gesamtheit ist, daß er alle andern Menschen näher an das Leben, an das Sein und an das Glück, an Gott heranbringt, indem er selbst in sich ein gutes und großes Wollen erzeugt hat. Der Mensch der starken und eigenmächtigen und zugleich gut gerichteten Gesinnung, des starken und sinnvollen persönlichen Faktors hat mehr getan für die Welt und besonders für seine Umwelt, als wer sich nur von außen auf die Menschen stürzen wollte, um sie und ihre Verhältnisse irgendwelchen Zwecken untertänig zu machen. Selbst wenn ein solcher bloß von außen kommender Diktator oder Reformator Erfolg hat, besteht sein Erfolg doch nur darin, daß er die Menschen der Daseinsweise von Maschinen und Automaten angenähert hat. Und das ist in der Tat kein Erfolg; denn er hat die Menschen ihrem wirklichen Wesen entfremdet. Wer ihnen wirklich wohlthun will, der muß sie frei und aus Freiheit gut machen, der muß sie zu selbständigen Schöpfern ihres persönlichen Wesens machen. Damit erschwert er natürlich die bloß mechanische Menschenbeherrschung, denn nur Maschinen und Marionetten lassen sich leicht beherrschen; er erschwert alle Zwecke, die in irgend einer Form der Menschenbeherrschung, in einer Form der bloß physischen, nicht in sittlichem Willen gegründeten Macht gipfeln. Aber das sind auch keine lebensfähigen und lebenswürdigen Zwecke. Das Beste, was geschehen kann, ja das einzig Gute ist die Ausschaltung der bloßen Macht, der äußern oder innern Gewalt und die Thronerhebung der freien und in Freiheit guten, das heißt der sittlich geformten Persönlichkeit in uns und in unserer Welt.

Die Gottlosenpropaganda in Deutschland

Von Anton Koch S. J.

Deutschland ist Moskaus größte Hoffnung auf europäischem Boden, die Aufrichtung des Kommunismus nach sowjetrussischem Vorbild in Deutschland das nächste Kampfziel im gigantischen Plan der bolschewistischen Weltrevolution. Deutschlands politische, religiöse, soziale Zerklüftung, der zermürbende, nicht endende Druck der Lage, die Entwurzelung weiter Volksschichten bis hinauf in den Mittelstand mit gleichzeitigem Anschwellen des intellektuellen, Arbeiter- und Bauernproletariats, die in den Nachkriegsjahren weit fortgeschrittene Entsittlichung und Entkirchlichung großer Kreise oben und unten — all diese Umstände rücken für bolschewistische Berechnung den großen Umsturz mehr als für jedes andere Land des Kontinents in den Bereich einer nahen Möglichkeit.

Aber der Leninismus ist grundsätzlich nicht gesonnen, zuzuwarten, bis die Dinge von selbst ihrem Schicksal entgegenreifen. Sein Wesen als kämpfender dialektischer Materialismus verlangt, daß der Umschwung dort, wo er noch nicht eingetreten ist, höchst aktiv vorbereitet und der Augenblick der kommunistischen Machtergreifung mit aller Kraft beschleunigt wird.

Dieser Augenblick ist nach kommunistischer Revolutionslehre bekanntlich mit jenem Zeitpunkt gegeben, wo akut revolutionäre Stimmung der proletarischen Massen zusammenprallt mit einer akut defaitistischen Stimmung der bisher führenden Klasse. Ist der revolutionäre Kern für diesen Augenblick der Gesellschaftskrise genügend gestärkt, der „klassenbewußte“ Gegner genügend geschwächt, und sind genügend breite Volksschichten durch die zersetzende, revolutionäre Vorarbeit paralysiert, so kann der Terror als letzte Kampfstufe und zugleich erste Stufe der neuen Ordnung das Werk der Machtergreifung vollenden und sichern.

Es gilt also, die Stellungen der alten Gesellschaftsordnung durch planmäßiges, konzentrisches Feuer auf allen Abschnitten der politischen, sozialen und kulturellen Front zusammenzutrommeln, damit sie sturmreif werden für jenen entscheidenden Augenblick der Krise. Es gilt, in den Reihen des Proletariats die Glut zu schüren, „auf daß sie ausbreche am Tage des Gerichts wie ein wilder Vulkan“, daß vernichtet werde „Zwang und Gewalt, Willkür und Tyrannei mit unserem kochenden Herzblut, unserer gewaltigen Urkraft und der Freiheit des denkenden Hirns“¹. Es gilt, um mit den Worten eines Führers zu sprechen, „mit kaltblütiger Entschlossenheit diejenigen Maßnahmen zu treffen, die geeignet sind, die revolutionäre Entwicklung in Deutschland zu beschleunigen und zu vertiefen und damit die Stunde für den Sieg der proletarischen Revolution in Deutschland heranzuführen“².

Von hier aus wird der Ort der antireligiösen Propaganda im bolschewistischen Großkampfplan ersichtlich. Die Religion und vor allem ihr konkret sichtbarer Träger, die Kirche, bildet die Schlüsselstellung der sogenannten Kulturfront. Fällt die Religion, fällt die Kirche, so fallen die entscheidenden inneren Hemmungen gegen den Sieg der bolschewistischen Idee: es fällt die religiöse, mit andern Worten die tiefste und stärkste Verankerung der Autorität, der Ehe und Familienordnung, des Eigentums, der Heiligkeit des Menschenlebens, des Einzelmenschen und seines Daseinssinnes — die „Masse Mensch“ wird zum fügsam knetbaren Teig, aus dem die neue, die „klassenlose kommunistische Gesellschaft ohne Ausbeuter und ohne Pfaffen“³, unter der Hegemonie des Proletariats, d. h. unter der Allgewalt eines oder einiger Parteihäupter, sich formen läßt.

Wie für den politisch-sozialen Sektor die Kommunistische Partei Deutschlands (KPD), so ist für den revolutionären Kampf auf dem kulturellen Frontabschnitt die Ifa (Interessengemeinschaft für Arbeiterkultur) bestimmt. Sie untersteht der Leitung der KPD und durch diese der Kommunistischen Internationale (Komintern) und bildet den Dachverband für alle proletarischen Kulturorganisationen, mit der Aufgabe, die bolschewistischen Kulturelemente zusammenfassend zu pflegen und sie einheitlich im Sinn des revolutionären Kulturkampfes, d. h. im Sinn der angestrebten Kulturrevolution und im Dienst des Gesamtumsturzes zu

¹ Aus dem Schluß eines Propagandasprechchors.

² Thälmann, „Die KPD auf dem Vormarsch“, *Kommunistische Internationale* 1931, Nr. 5/6, S. 195.

³ *Proletarische Freidenkerstimme* 1931, Nr. 2.

dirigieren. Der Ifa gehörten Anfang 1931 u. a. folgende Vereinigungen an, deren Tätigkeit tatsächlich sämtliche kulturellen Arbeitskreise erfaßte: der Verband proletarischer Freidenker (VpF) mit der Proletarischen Freidenkerjugend, der Sozialistische Schülerbund, die Proletarischen Elternbeiräte, der Reichsverband freisozialistischer Studenten, die Arbeitsgemeinschaft für marxistische Pädagogik (Lehrer), der Arbeitertheaterbund Deutschlands, die Arbeitermusikvereine, der Arbeiterphotographenbund, der Bund revolutionärer bildender Künstler, der Bund proletarisch-revolutionärer Schriftsteller, der freie Radiobund, die proletarischen Sprachgruppen (Ido, Esperanto) usw.

Die wichtigste und stärkste Organisation der Ifa, die vielen Ifa-Sparten eine breite, positive Arbeit überhaupt erst ermöglicht⁴, ist der Verband proletarischer Freidenker, der nächst dem sowjetrussischen Bund der Kämpfenden Gottlosen das wichtigste und bedeutendste Glied der Internationale Proletarischer Freidenker Berlin (IPF) darstellt⁵. Er ist gedacht als Träger der eigentlichen Gottlosenpropaganda, d. h. des anti-religiösen Kampfes im oben entwickelten grundsätzlich revolutionären Sinn, als „organisatorische Plattform des revolutionären Kulturkampfes“ (RK 90, Schlußresolution), der sich ganz allgemein „die Aufgabe stellt, die Stimmung und Einstellung der breitesten Massen im revolutionären Sinn zu beeinflussen und in den fortgeschrittenen Schichten der Werktätigen die Gedanken des wissenschaftlichen Marxismus, des historischen und dialektischen Materialismus, die weltanschauliche Grundlage des Klassenkampfes zu verankern und zu vertiefen“ (RK 79, aus den „Politischen Thesen“ zur Arbeit des Verbandes⁶).

In jahrelangen Oppositionskämpfen innerhalb des sozialistischen „Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung“ (heute: Deutscher Freidenkerverband Berlin) herangewachsen, konstituierte sich der kommunistische Verband nach dem Spaltungskongreß zu Tetschen-Bodenbach und der Gründung der neuen IPF-Berlin am 8. März 1931 in Berlin und hielt bald darauf, vom 13.—15. März, in Leipzig seinen ersten Reichskongreß, auf dem die etwa 90 000 aus den „Kampfgemeinschaften proletarischer Freidenker“ und den kommunistischen Oppositionsgruppen zusammengefaßten Mitglieder der neuen Organisation durch 180 Delegierte vertreten waren. Die Tagung brachte insbesondere durch die großen Referate von Hans Meins und Sebastian Hohenadl: „Die IPF organisiert die Weltfront der Gottlosen“ und „Strategie und Taktik unseres Kampfes gegen

⁴ So der Vorsitzende des VpF, Gen. Hohenadl, in seinem Referat auf dem 1. Reichskongreß des VpF in Leipzig: Protokoll des 1. Reichskongresses (hier abgekürzt RK), Berlin 1931, S. 45.

⁵ Vgl. über das Folgende: „Die Weltkampfbünde gegen Gott und Kirche“ im Februarheft dieser Zeitschrift.

⁶ Vgl. damit die Schlußworte von Hans Meins (RK 74f.): „Wir als proletarische, als revolutionäre Freidenker haben die Aufgabe, die Vorwärtsentwicklung des Klassenbewußtseins zu beschleunigen, die Millionen der Ausgebeuteten freizumachen vom Opium der Religion, vom Glauben an ein besseres Jenseits, die Hirne freizumachen vor allen Dingen für den Gedanken des revolutionären Klassenkampfes.“

den Faschismus“, Klärung der Ziele und neuen Schwung in die große Offensive, die schon seit Monaten eingesetzt hatte.

Die erste Angriffswelle stand im Zeichen eines unverhüllt feindseligen antikirchlichen Sturmes, der ganz nach sowjetrussischem Vorbild unter Einsatz stärkster Propagandamittel vorgetragen wurde. Durch Schriften und Zeitungen⁷, durch Versammlungen, Theater, Kurzspiele, Sprechchöre, Gedichte, Lieder, Schallplatten, durch Filme und stehende Lichtbilder, Photos und Zeichnungen, in besondern sogenannten Ifa- oder Kulturausstellungen, auf Radiohör- und Diskussionsabenden, in Schulungskursen und „spontanen“ Debattierklubs wurde die antireligiöse Ideologie den Anhängern der Organisation eingehämmert, vor allem aber unter die breiten Massen getragen. Geradezu berichtigt wurde die Tätigkeit der sogenannten Agitpropgruppen (Agitationspropagandagruppen)⁸, fliegender Spielscharen, die zumeist aus Jugendlichen bestehend, in Sprechchören und primitiven, aber äußerst verhetzenden Kurzspielen in der Stadt von Hof zu Hof, auf dem Land von Dorf zu Dorf eine Flut von Haß und Hohn über alles Religiöse ergossen⁹. Es war die Zeit der offenen, rüden Hetze gegen die Geistlichkeit, der Besudelung von Kirchen und Kirchplätzen, der Friedhofschändungen, der „Gottlosenmessen“ und „Kapuzinervespern“, in denen unter dem tosenden Beifall der Menge die Pfaffen beschimpft und verschlagen, Kreuze zertreten und die gottesdienstlichen Verrichtungen in der rohesten Weise parodiert wurden, oft zum Entsetzen der gläubigen Bevölkerungskreise, die dem schamlosen Treiben meist machtlos zusehen mußten.

Dann kam die Wendung. Eben hatte der Verband seinen Reichskongreß abgehalten und im Rahmen der von Rußland übernommenen Anti-Osterkampagne großangelegte Vorstöße in Stadt und Land vorbereitet, als die Reichsregierung mit einschneidenden Maßnahmen eingriff. Gerade eine Woche vor Ostern, am 28. März 1931, erschien die „Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen“ (RGBl. I 79). Sie gab den Ortspolizeibehörden weitgehende Vollmachten unter anderem auch zum Einschreiten gegen Versammlungen, Aufzüge, Lastkraftwagenfahrten und Druckschriften, durch die „eine Religionsgesell-

⁷ Der antireligiösen Propaganda dienen u. a. die „Prol. Freidenkerstimme“, die „Prol. Freidenkerjugend“, „Der kämpfende Gottlose“, „Der Kampfruf“, die „Tribüne“ (Rheinland), der „Weckruf“ (Sachsen), „Neuland“ (aus Charkow), die „Internationale prol. Freidenker“ (Bulletin).

⁸ z. B. in Berlin: der Rote Wedding, der Rote Hammer, die Roten Blusen, das Rote Sprachrohr u. a.; in Dresden die Roten Trommler, die Blauen Blusen; in Stuttgart die Roten Fanfaren, in Gotha die Roten Blitze, in Chemnitz die Roten Rebellen usw.

⁹ Einige Titel der Spiele: Der leibhaftige Gott; Himmlische Mahlzeit; Himmlische Aufsichtsratssitzung; Pfaffen — Rüstung — Krieg usw. Aus dem Bericht eines Zuschauers („Das freie Wort“, Essen 1931, Nr. 16): „In Kostümen, evangelische und katholische Geistliche darstellend, wurde eine Litanei gesungen, die wohl das Blödeste war, was ich je anzuhören hatte. Das Wort ‚Amen‘ wurde immer durch eine niedliche Vokabel ‚...loch‘ ersetzt. Dabei machte ein kleines, freches Mädchen eine groteske Rumpfbeuge, streckte dem Publikum das Gesäß entgegen und vollführte ... eine hinweisende Handbewegung.“

schaft des öffentlichen Rechts, ihre Einrichtungen, Gebräuche oder Gegenstände ihrer religiösen Verehrung beschimpft oder böswillig verächtlich gemacht“ werden (§ 1, Abs. 1, Nr. 3). Die Einbeziehung der Religionsgesellschaften in den Schutz der Behörden — ein Novum in der Gesetzgebung der Nachkriegszeit — geschah offenbar in erster Linie im Hinblick auf die geschilderten Vorgänge und aus der Erkenntnis heraus, daß der erbitterte antireligiöse Kampf des Kommunismus die gewaltsame Machtergreifung im Staat als ersten und letzten Zweck verfolgt. Es handelte sich also vor allem um eine Selbstschutzmaßnahme des Staates gegen das offen revolutionäre Treiben der Gottlosenpropaganda, die dem damaligen Reichsinnenminister Dr. Wirth stärkste Befehdung durch die betroffenen Kreise eintrug, obwohl der Kommunismus an sich am allerwenigsten Grund zur Entrüstung über das angeblich Faschistische dieser Maßregel haben sollte, solange er im gleichen Atemzug die unerbittlich strenge, „bis zum Höchstaussmaß“ gehende sowjetrussische Ahndung jeder religiösen Propaganda als konterrevolutionärer Tätigkeit verherrlicht.

Die Abwehr wurde im Rahmen der Notverordnung von der Polizei der Länder mit Entschiedenheit aufgenommen und durchgeführt. Gleich in den ersten Wochen nach Erscheinen der neuen Bestimmungen wurden weit über hundert antireligiöse Versammlungen teils von vornherein verboten, teils während der Sitzung aufgehoben. Die Anti-Osterfahrten aufs „weiße Land“ erlitten durch das Verbot der Kraftwagenbenützung starke Behinderung. Wiederholt erfolgte das Verbot periodischer Druckschriften für mehrere Wochen, in andern Fällen einfache Beschlagnahme, was freilich nicht immer zu verhindern vermochte — wohl infolge verspäteten Antrags der Einspruch erhebenden Kreise selbst —, daß noch vor dem polizeilichen Zugriff beträchtliche Massen zersetzender Schriften hinausgebracht werden konnten, so z. B. angeblich 150 000 Exemplare der Flugschrift „Seid fruchtbar und mehret euch“, einer Antwort auf die Eheenzyklika des Papstes¹⁰. Außerdem verfielen mehrere Schallplatten des proletarischen Schallplattenverlags „Arbeiterkult“ (Berlin) mit Gedichten und Liedern wie „Der neue Stern“, „Gesang der englischen Chorknaben“, „Lied der Gottlosen“, der Beschlagnahme. Die Zahl der Gotteslästerungsprozesse wuchs erheblich. In Bayern nahm ein Erlaß des Kultusministeriums noch besonders Stellung gegen die Beeinflussung Schulpflichtiger zur Abmeldung vom Religionsunterricht, die vom Verband mit der Parole „Erst zum Amtsgericht zum Kirchenaustritt und dann zur Schule“ propagiert worden war.

Diese scharfen Maßnahmen verfehlten ihre Wirkung nicht. Ihnen, wie dem entschiedenen Widerstand, den die Gottlosenagitation insbesondere in überwiegend katholischen Gegenden fand, ist es zuzuschreiben, daß der proletarische Freidenkerverband im Einverständnis mit der KPD von der Mitte des vergangenen Jahres ab sich zu einer Änderung der Taktik entschloß. Schon im April und Mai gab die Org.-Abteilung der Partei den Funktionären der Bewegung in einem Rundschreiben die Anweisung, den antireligiösen Kampf zu führen „ohne grobe, taktlose Methoden, die auf

¹⁰ Prolet. Freidenkerstimme 1931, Nr. 6.

(religiös noch befangene) Teile der Werktätigen ... nur abstoßend wirken“. Auch sei es nicht zweckmäßig, besonders in Gegenden mit starkem katholischem Einfluß, die Freidenkerveranstaltungen unter dem Titel „Gottlosenabende“ durchzuführen. Funktionäre und Organisationen, die durch plumpe und taktlose Agitationsmethoden Verbote provozierten, hätten ihren Beruf verfehlt und würden rücksichtslos zur Verantwortung gezogen. Im Herbst 1931 wurden diese Anweisungen ergänzt durch den Befehl, die antikirchliche Arbeit vom politisch-sozialen Gebiet aus zu betreiben, was die Propaganda in noch gläubigen Kreisen leichter und wirksamer gestalte.

Dieses Hinüberwechseln von der „schlagenden“ in die „schleichende“ Agitation ist durchaus nichts Neues in der revolutionären Taktik und bedeutet noch viel weniger irgend ein Zurückstecken der Ziele. Schon der Meister und Organisator der russischen Gottlosenbewegung, Emeljan Jaroslawski¹¹, verlangt die strenge Unterordnung der Methode unter den jeweiligen Stand des Klassenkampfes, um Reibungen mit den noch rückständigen Massen zu vermeiden, wobei das Ziel — die Verdrängung der religiösen Überzeugungen durch die neue Ideologie — unverändert bestehen bleibt. Daß die alten Kampfziele keine Änderung erfahren, zeigt z. B. das Programm für die zwei „Sturmwochen“ vom 15.—31. Januar dieses Jahres, die im Rahmen des Wintersturmpfandes des VpF (Bezirk Berlin-Brandenburg) stattfanden und u. a. folgende Forderungen zu propagieren hatten: Massenkirchenaustritt, Abschaffung des Religionsunterrichts, Beseitigung der Kirchensteuern, Enteignung des Kirchenvermögens und des Grundbesitzes der Kirche, Beseitigung von § 166 und 218 (Gotteslästerungs- und Abtreibungsparagraph) des StGB, Kampf gegen den Bau von Kirchen und kirchlichen Gebäuden, gegen kirchliche Anstalten und jede religiöse Beeinflussung in Krankenhäusern, Instituten usw.

Die eben genannte Methode der Agitationsplanung ist übrigens charakteristisch für die straffe Planmäßigkeit des antireligiösen Kampfes, der dadurch zeitlich und räumlich vereinheitlicht und den Funktionären erleichtert werden soll. So enthält z. B. der für Thüringen aufgestellte „Arbeitsplan für die Sommermonate Juni bis September“ (1931) in drei Abschnitten: 1. Die laufenden Kampagnen: gegen Sievers, d. h. gegen den sozialistischen Freidenkerverband; zur Entlarvung der Kirche; „heran an die Frauen“; für die IPF; zur Gewinnung des Dorfproletariats; gegen die faschistisch-bürgerliche Presse; dazu Auswertung der roten Elternbeiratswahlen und Aufbau der Schulkampfgemeinschaften. — 2. Die Angabe der Sonderziele für die einzelnen Wochen und Monate in einem Terminkalender mit Verzeichnis der Zieltage, an denen die betreffende Kampagne ihren Höhepunkt zu erreichen hat. — 3. Die Kampfziele in konkreten Zahlen, die zugleich die Bedingungen in den drei laufenden Wettbewerben zwischen Gotha-Erfurt, Arnstadt-Altenburg, Eisenach-Jena darstellten.

Es handelt sich bei diesen Wettbewerben um ein im Verband weit-

¹¹ Methoden und Aufgaben der antireligiösen Propaganda (Charkow 1930) S. 60.

verbreitetes und beliebtes Mittel, den Werbeeifer unter Hochdruck zu halten, eine Methode, die ebenfalls vom sowjetrussischen Vorbild übernommen wurde und im wesentlichen darin besteht, auf dem Wege gegenseitigen Rivalisierens bestimmte Sollsätze der Propagandaleistung innerhalb einer vertraglich festgelegten Frist zu erreichen. Der „revolutionäre Wettkampf“ wird abgeschlossen zwischen einzelnen Untergruppen, Unterbezirken des gleichen oder eines benachbarten Bezirks, mit Vorliebe aber zwischen deutschen und russischen Organisationseinheiten. So stand im Frühjahr 1931 der VpF Thüringen im Wettbewerb mit Leningrad und der Ukraine, Leipzig mit Odessa, während Berlin eben einen neuen Vertrag mit Moskau abschloß. Berlin verpflichtete sich dabei bis zum 1. Oktober 1931 zu folgenden Leistungen: Erhöhung der Mitgliederzahl um 150 Proz. auf 50 000, der Jugendgruppen um 100 Proz., der Zahl der notariell beglaubigten Kirchenaustritte um 1000 Proz., der Abonnentenzahl der „Proletarischen Freidenkerstimme“ auf 5000, Gründung von 10 neuen Fabrikzellen, von Frauenaktiven in allen Zweigstellen und Heranbildung von 1500 Aktivisten, die ihre Arbeit vor allem auf das flache Land auszudehnen hatten. Moskau seinerseits übernahm die Verpflichtung, die Mitgliederzahl des Bundes in der Hauptstadt bis zum 1. Januar 1932 um 100 Proz. auf 900 000 und die Abonnentenzahl für die verschiedenen antireligiösen Zeitschriften auf 130 000 zu erhöhen, abgesehen von Festsetzungen wirtschaftlicher Art, wie Beschaffung von 35 Traktoren usw.¹²

Werden die festgelegten Sätze auch niemals voll erreicht, so wirken sie doch zweifellos als starker Sporn auf den Werbeeifer der Gruppen wie des einzelnen ein. Jedenfalls gelang es dem jungen Verband, im ersten vollen Jahr seines Bestehens die Zahl seiner Mitglieder von etwa 90 000 auf 150 000 zu erhöhen, wobei er seine Haupterfolge in den großen Industriezentren, Berlin-Brandenburg, Rheinland, Thüringen und Sachsen erzielte.

Die tatsächliche Wirkung der antireligiösen Propaganda ist aber mit diesen Zahlen bei weitem nicht erfaßt. Sie besteht, viel mehr als im äußern Zuwachs des Verbandes selbst, in der fortschreitenden religiös-kirchlichen Zersetzung immer größerer, vor allem protestantischer Kreise des Arbeiter- und Bauernproletariats und der ganz allmählichen Formung der zersetzten Massen im Sinne Moskaus. Durch die schleichende Agitation in Betrieben und Schulen, in geschlossenen Versammlungen, auf Stempelstellen und offener Straße, durch Flugblätter, im Handbetrieb hergestellte Zeitungen und die übrige Presse wird ständig an der Vertiefung des Mißtrauens und Hasses gegen die Kirche, an ihrer „rücksichtslosen Entlarvung“ als kapitalistisch-reaktionärer Großmacht gearbeitet, mit Schlagwort und Statistik¹³, mit Witz und Satire, mit ätzen-

¹² Der Gottlose an der Drehbank, 1931, Nr. 12. Ein Wettbewerb in München (Au-Giesing gegen Westend) vom 15. Okt. 1931 mit vierteljähriger Laufzeit steckte sich folgende Ziele: Veranlassung von 150 Kirchenaustritten, Gewinnung von 50 neuen Mitgliedern, Gründung von 2 neuen Ortsgruppen, dazu Steigerung des Presseumsatzes.

¹³ Im Frühjahr 1931 mußten die Funktionäre anlässlich des „Lutherkonkordats“ zwischen Preußen und der evangelischen Landeskirche zu Kampagnezwecken genaue Informationen ausarbeiten u. a. über Zahl, Besitz, Einnahmen der Kirchen, Zahl der

der Kritik und unbekümmerter Entstellung der Tatsachen, die nicht selten schweren Verleumdungen gleichkommt, mögen auch die Scheuklappen der marxistisch-leninistischen Ideologie und das höchste und einzige Prinzip der klassengebundenen Moral¹⁴ — „Gut ist, was der Klasse nützt, schlecht ist, was ihr schadet“ — den Urhebern, die übrigens gerne unter dem Schutz von Landtags- und Reichstagsmandaten arbeiten, das Demagogische ihrer Tätigkeit vielleicht nicht zum Bewußtsein kommen lassen. Es gibt schlechterdings nichts, was nicht verdächtigt und verächtlich gemacht wird, wenn es nur irgendwie mit Religion und Kirche zu tun hat oder sich zu einem Angriff auf sie ausbeuten läßt. Daß die katholische Kirche ganz besonders mit Haß beobachtet und verfolgt wird, ist leicht verständlich. Ihre internationale Organisation, ihre Verankerung im Volk, daß dichte Netz ihrer Massenbeeinflussung, der Mantel der Mystik, mit dem sie sich umgibt, der innere Halt, den sie den Gläubigen bietet, die Stärke ihrer materiellen Basis — so Hans Meins (RK 26) — und vor allem wohl die Ahnung, daß sie weltanschaulich der einzige absolute Gegner Moskaus im Ringen um die Menschheit ist, lassen sie naturgemäß in der „klassenmäßig gebundenen“ Darstellungsweise als das verabscheuenswerteste Unterdrückungsinstrument des Kapitalismus im Kampf gegen die ausgebeuteten Massen erscheinen, während man dem Protestantismus in erster Linie wegen der Richtung seiner starken politischen Bindung feind ist.

Die konkrete Hauptfrucht der Zersetzungsarbeit sieht und erzielt die Propaganda in der steigenden Zahl der Kirchenaustritte, die mit allen Mitteln gefördert werden. Zwar sind die Demonstrationzüge vors Amtsgericht zum Zweck der Massenaustrittserklärung seit der Notverordnung nicht mehr in Übung, aber die Stärke der Bewegung, über deren Gesamterfolg wohl erst eine kommende allgemeine Volkszählung authentische Auskunft geben wird, ist deshalb nicht zurückgegangen. Treten auch bei weitem nicht alle, die ihrer Kirche den Rücken kehren, dem Verband selbst bei — sie sind doch alle Gewinn für die Sache des revolutionären Freidenkertums; denn sie fallen zum mindesten aus für die Stunde der Entscheidung, wenn mit dem Gericht über die Bourgeoisie auch das Gericht über die Kirche gehalten werden soll (RK 26).

Freilich bleibt dem Verband bis dahin manche Aufgabe zu lösen. Vorläufig ist es ihm noch nicht gelungen, in den Kreisen des Proletariats eine spontane, volkstümliche Bewegung hervorzurufen. Hartwig hat eben doch recht: „Die Ausgebeuteten sind von Natur aus ganz und gar nicht revolutionär eingestellt; solange noch ein leiser Hoffnungsschimmer der friedlichen Entwicklung leuchtet, flüchten sie“ — das Folgende spricht der sozialistische Freidenker — „in Wunschträume, in der Politik ebensogut

Kirchenbesucher an Sonn- und Werktagen, Kosten eines solchen Kirchenbesuchs umgerechnet auf den einzelnen Werktätigen, Höhe der Kirchensteuer, Bezüge der Pfarrer, Zahl der in der Schule zu erlernenden Bibelsprüche, Mißstände in Erziehungsheimen usw.

¹⁴ G. Rybkin, Religiöse und antireligiöse Moral, Charkow 1930 (Flugschrift); vgl. Hohenadl: „Vom proletarischen Klassenstandpunkt aus ist der Begriff ‚Freidenker‘ an sich ein unmögliches Ding. Wir kennen kein ‚freies‘, sondern nur ein klassenmäßig gebundenes Denken“ (RK 44).

wie in der Religion“¹⁵. Die Borniertheit des revolutionären antireligiösen Kampfes, der die unvergleichliche kulturell-soziale Leistung der abendländischen Kirche in Vergangenheit und Gegenwart über ihren gewiß nicht zu leugnenden Schwächen um einer demagogischen Ideologie willen so total übersieht, der Mangel an Blick für den gewaltigen Unterschied zwischen russischen und nichtrussischen Verhältnissen auf allen Linien und, was damit in Zusammenhang steht, die sklavische Übertragung bolschewistischer Axiome und Kampfmethoden auf ein Kulturvolk, das nicht wie die eurasische Union mit jugendlicher Unverbrauchtheit und — Un-erfahrenheit noch vor dem Berg neuzeitlicher Zivilisation mit ihrer faszinierenden Wirkung auf primitive Gemüter steht, sondern die große Illusion der vergötzten „ratio“ in Technik, Wissenschaft und Leben bereits gründlich zu durchschauen beginnt — das alles wirkt zusammen, daß die bolschewistisch aufgezogene antireligiöse Propaganda weithin eher abstoßend als verlockend empfunden wird und daß die Gottlosen „bewegung“ noch immer den Eindruck von etwas künstlich Hochgezühtem macht. In der Kinder-, Jugend- und Frauenwelt kam der Verband bisher nur wenig voran, vor allem wegen der großen kirchlichen und sozialistischen Organisationen auf diesem Gebiet. Der Verband leidet nach eigenem Eingeständnis (RK 50—54) vorläufig wenigstens an Überalterung der Kampfeinheiten, er hat Mangel an bedeutenden Führern und an Funktionären, besonders jungen und parteilosen, die die Propaganda über den engeren Bereich der Kommunistischen Partei hinaustragen könnten.

Diese Schwächen, die übrigens von der Leitung mit der in kommunistischen Kreisen üblichen vorbildlichen Offenheit und Energie gesehen und bekämpft werden, dürfen jedenfalls für die Kirche kein Anlaß sein, die Bedeutung der Gottlosenpropaganda zu unterschätzen. Hält man sich vor Augen, daß um diesen religionsfeindlichen Kern von 150 000 revolutionären freidenkerischen Aktivisten sich in immer weiteren konzentrischen Kreisen unabsehbare Massen von Werktätigen lagern — zunächst die etwa 660 000 sozialistischen Freidenker, die mit Ausnahme der revolutionären Zielsetzung den Kampf gegen die Kirche nicht weniger grundsätzlich führen¹⁶, dann die weitere Million kirchenflüchtig Gewordener und endlich im breiten Vorfeld die übrigen rund 12 Millionen, die im sozialistisch-kommunistischen Lager stehend, alle mehr oder weniger dem Einfluß der marxistischen oder leninistischen Ideologie unterliegen¹⁷ — so

¹⁵ IV. Kongreß der IPF, Protokoll 153, zitiert RK 30.

¹⁶ Sievers auf dem Unionskongreß Berlin: „Wir haben dem Volke klarzumachen, daß es sich nicht mehr um die Frage ‚Glaube oder Unglaube‘, ‚Lebt Gott oder nicht‘, handelt, sondern: daß die Kirche der Arbeiterklasse als eine politische Struktur gegenübersteht, die ihren gewaltigen Propagandaapparat dafür einsetzt, die Arbeiterklasse in ihrer Sklaverei zu erhalten“ (Zeitschrift für Religion und Sozialismus 1931, S. 417).

¹⁷ Nach den vorsichtigen Untersuchungen H. Mulerts in der Zeitschrift für Politik 21 (1931) 334 f. gehören von den mindestens 12 Millionen Wählern der Linken bei der Reichstagswahl 1930 über 9 Millionen den protestantischen Kirchen, bis zu 3 Millionen der katholischen Kirche an; „fast die Hälfte der evangelischen Bevölkerung Deutschlands steht politisch links“.

kann man unmöglich die Größe des Kampfpotentials verkennen, das die Tätigkeit des Verbandes darstellt, wenn es je in den werktätigen Schichten zum offenen Bruch mit der Kirche kommen sollte.

Die Notwendigkeit des Abwehrkampfes ergibt sich für die Kirche aus dem Ernst der Lage von selbst. Mag ihr auch von der Gegenseite jeder Schritt, den sie tut, als „mörderischer Faschismus“ ausgelegt werden, sie ist sich einer Sendung bewußt, die ganz andere Grundlagen besitzt als die gegnerischen Schlagworte wahr haben wollen, und sie würde an dieser Sendung Verrat üben, wollte sie tatenlos zusehen, wie um einer unbewiesenen und unbeweisbaren Ideologie willen Menschen, für die sie verantwortlich ist, um die höchsten, entscheidenden Güter und ihren letzten Daseinssinn betrogen werden.

Da die antireligiöse Propaganda gerade der bolschewistischen Richtung so künstlich, so gewaltsam und so vielfach unter Verletzung der allgemeinen Sittengesetze in ihre Kreise hineingetragen wird, darf und muß die Kirche schon um der Gefährdeten willen Gebrauch machen von dem Schutz, den der Staat zur Sicherung ihrer einfachsten Lebensrechte bietet. Die Notverordnung, die freilich nicht mehr als eine erste Hilfe gegen die schlimmsten Auswüchse der freidenkerischen Propaganda bedeuten will und kann, sollte noch mehr als bisher zur Bekämpfung der gegnerischen Einwirkung ausgenützt werden, und zwar von den betroffenen kirchlichen Kreisen selbst, auf deren Initiative und Mitarbeit die Behörden in vielen Fällen angewiesen sind. Gewiß sind noch weitere Maßnahmen möglich und anzustreben, insbesondere gegen die enge Konspiration des Freidenkerbundes mit Sowjetrußland — durch Radio, Delegationsreisen, Schriftenimport, Kinderkorrespondenz und die Geschäftsstelle der Berliner Internationale —, aber es ist bei noch weiterreichenden Bestrebungen auch die Gefahr zu beachten, daß die Organisation in die Illegalität abgleitet und wie in Polen oder Japan die Minierarbeit „unter Tag“ fortsetzt.

Es wäre überhaupt bedenklich, das wichtigste Abwehrmittel in der gewaltsamen Unterdrückung der gegnerischen Propaganda zu sehen und sich hinter einem möglichst dichten Polizeikordon dem Gefühl der Sicherheit hinzugeben. Ideen, auch falsche, werden durch bloße Gewalt nicht überwunden, und daß Ausnahmegesetze dem bekämpften Gegner mehr nützen als schaden können, sollte schon die Geschichte der sozialistischen Bewegung zur Genüge lehren. Jedenfalls darf hinter der Abwehr durch Beobachtung, Kennzeichnung und Abriegelung der Gottlosentätigkeit die positive Arbeit und die „Zustände- und Gesellschaftsreform“, von der die Sozialenzyklika des Papstes spricht, nicht zurückbleiben. Die Millionen-ziffern der in glaubensfeindliche Ideologien Abgedrängten sind allein schon ein Aufruf zur Selbstbesinnung an alle Glieder der Kirche, wie er wuchtiger nicht gedacht werden kann. Und wenn die jüngst auf katholischer Seite bei aller Würdigung der kirchlichen Leistung gemachte Feststellung zutrifft, daß die „zu große Rücksichtnahme auf die sogenannte liberale Bourgeoisie und faktische und moralische Abhängigkeit von den Machthabern des Staates der Kirche in den Augen des Prole-

tariers unsagbar viel geschadet hat“¹⁸, so ist das ein Grund mehr, die Stellung der Kirche zu den drängenden sozialen Problemen auch in der Praxis gewissenhaft zu revidieren und sie ganz bewußt einzig aus katholischem Geist heraus zu gestalten, der kein anderer ist als der Geist Christi. Dieser Geist ist vor allem gekennzeichnet durch lautersten Gerechtigkeitssinn, hilfsbereite Liebe und, wenn es schon einen Vorrang der Teilnahme gibt, durch Vorliebe für das Unterdrückte, Schwache, Zertretene. Nun ist es keine Frage, und jeder Blick auf das Propagandamaterial der Gegenseite zeigt es neu, daß in der proletarischen Bewegung neben blindem Haß auch die Anklage gegen die gedanken- und herzlose Ungerechtigkeit einer selbst von Gott losgelösten Gesellschaft erschütternd aufschreit, daß in dem Chor der proletarischen Stimmen neben künstlich gezüchtetem Fanatismus auch das nackteste, trostlose Elend verzweifeln seine müde Klage erhebt. Wer immer sich darum versucht fühlt, über die „Gottlosen“ den Stab zu brechen, der sei an das Wort erinnert, das einer der besten Kenner der Bewegung, K. Algermisen, noch jüngst in dieser Sache schrieb: „Der Mensch zerbricht meist erst dann an Gott, wenn er am Mitmenschen zerbrochen ist“¹⁹. Wenn irgendwo, dann gilt dieses Wort vom proletarischen Gottlosen.

Das eine ist gewiß: wenn es der katholischen Kirche — und es wäre um ganz Deutschlands willen zu wünschen, auch der protestantischen Kirche — in einem neuen machtvollen Aufschwung ihrer besten Kräfte gelingt, die aufreizende Klassenspaltung durch eine auf ehrlicher Sozialgerechtigkeit und christlicher Liebe gegründete Gesellschaftsordnung zu überwinden und, solange dieses letzte Ziel noch nicht erreicht ist, den Arbeiter durch Taten zu überzeugen, daß sie die treueste und wohlmeinendste Vertreterin seiner gerechten Forderungen ist, dann, aber auch nur dann kann die Gottlosengefahr als innerlich überwunden betrachtet werden. Und diese Lösung ist zugleich die einzig würdige und wirksame Antwort des christlichen Deutschlands an Moskau.

¹⁸ M. Hösle, Klerus und Proletariat, in Theologie und Glaube 23 (1932) 50.

¹⁹ „Der Weckruf“, Berlin, Sondernummer über die Gottlosenbewegung vom Dezember 1931, S. 3. Algermisen ist der Leiter der „Forschungs- und Auskunftsstelle über Bolschewismus und Freidenkertum“, die 1931 an der Volksvereinszentrale M.-Gladbach gegründet und von den Bischofskonferenzen von Fulda und Freising mit der Organisation der Abwehr der Gottlosenpropaganda betraut wurde. Die Abwehr auf protestantischer Seite übernahm der Evang. Preßverband für Deutschland, Berlin-Steglitz, dessen Informationsabteilung u. a. eine sehr brauchbare kleine Materialsammlung, „Der Kampf gegen Gott“, und die Informationsblätter „Signale“ herausgibt.